

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 61 (1982)
Heft: 1

Erratum: Ergänzung zu Heft 12/1981

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sektion, gibt es beispielsweise gar keinen Vorstand mehr im traditionellen Sinn, sondern wechselnde Arbeitsgruppen, die die Sitzungen vorbereiten. Bei uns können neue Leute, sofern sie Argumente haben, mit ihren Forderungen sofort durchstossen (z.B. Jugendbewegung) ohne wie in der SP durch Apparate und statutarische Juristen-tricks gebremst und vertröstet zu werden. Die neue Politik setzt sich bei uns erst in den Sektionen durch. Erst nach einigen Jahren «Aklimatisationszeit» können nach bisheriger Erfahrung Genossinnen und Genossen für die nationale Juso-Arbeit gewonnen werden. In diesem Sinne, da hast Du recht, funktionieren die Juso-Schweiz trotz neuem ideenreichen Sekretär immer noch zu traditionell.

Zu unserem Präsidenten: Ich weiss, dass Andreas Gross einigen Leuten in der SP wegen seiner Durchsetzungskraft in die Nase sticht, andere mögen sein offenes ethisches Engagement wenig und wieder andere sind schlachtweg neidisch wegen der Fernsehauftritte und dem Widerhall in der bürgerlichen Presse. In der Person unseres Präsidenten vereinigen sich nun mal theoretisches Wissen, Rhetorik, Engagement *und* taktisches Verständnis. Ich kenne deshalb bei uns Jusos niemanden, der auf Andreas Gross neidisch wäre. Wenn die bürgerlichen Medien in ihm jemanden sehen, bei dem es sich lohnt, ihn dem Genossen Hubacher oder Bürgerlichen entgegenzustellen, so ist uns dies schon aus organisations-egoistischen Gründen durchaus recht. Die Personalisierung politischer Ansichten brachte uns gesamtschweizerisch ins Gespräch. Den alten Juso-Präsidenten Jürg Brechbühl kannte man wegen seiner Zurückhaltung kaum, und damit erlitt unser nationales Auf-

treten eine Schwächung; die Juso-Schweiz waren trotz seriöser traditioneller Arbeit von Jürg eine nationale Non-valeur. Recht gebe ich Dir, dass auch hier verstärkt eine Rotation stattfinden müsste.

Zu 3: Im jetzigen Vorstand der Juso-Schweiz arbeiten zwei Frauen mit (Patrizia Pesenti aus dem Tessin und Rita Ulber aus Graubünden). Dieses Ungleichgewicht ist auch für uns blamabel. Auch hier dauert es leider seine Zeit bis die lokalen Verhältnisse auf die nationale Ebene durchschlagen. Das Optimum in den Sektionen ist wiederum in Zürich erreicht, wo die Frauen fast 50 Prozent der Jusos ausmachen.

Du forderst: «Die Betroffenheit soll sich emotional umsetzen», und bei den Bürgerinitiativen bewunderst Du: «Die politische Motivation kommt nicht nur vom Kopf, sondern vom Bau her.» Diese Werte prägen je länger je mehr unsere Arbeit. Als wir auf dem Mont Soleil die Initiative zur Abschaffung der Armee besprachen und auch darüber lachen konnten, hieltest Du dies wohl für einen Witz, wie er in SP Kreisen nach den Versammlungen am Bier-tisch öfters zum Besten gegeben wird.

Wir hingegen wollen unsere Wünsche aussprechen und politisch auf den Tisch bringen, wenn sie auch nicht in die Terminkalender von Mitgenossen / innen passen. Die Kampagne für die Initiative zur Abschaffung der Armee hat nun begonnen. Ruedi, komm und schau wieder einmal bei uns rein, damit wir unsere Wünsche (und die sind ja nicht so verschieden!) gemeinsam durchsetzen können.

Roger Kobel, Basel

Ergänzung

Platznot hat Kürzungen in dem Beitrag von J.W. Brügel in Heft 12/1981 notwendig gemacht, gegen die der Autor wie folgt Einspruch erhebt: Er beharrt nicht auf der nachträglichen Wiedergabe aller gestrichenen Stellen, legt jedoch Wert auf die Feststellung, dass sein Satz gestrichen wurde, es sei nicht Zweck seiner Ausführungen, «dem Standpunkt der Bonner, Londoner und anderswo in der westlichen Welt auftretenden Demonstranten einen andern entgegenzuhalten» — es dünkt ihn also, dass den Auffassungen der Sozialistischen Internationale, der deutschen Sozialdemokraten und der französischen Sozialisten in diesen Spalten immer noch kein Raum gegeben worden ist. Die Erwähnung der Namen Krupp und Schneider-Creuzot im Text scheint ihm unverständlich bei Auslassung des vorhergehenden Satzes «Früher gehörte es zum eisernen Bestand der sozialistischen Propaganda, die Rüstungsindustriellen aller Länder anzuklagen, dass sie aus Profitinteresse an Rüstungsaufträgen mit Hilfe der ihnen nahestehenden politischen Parteien auf Kriegsgetze und Gefährdung des Friedens dringen. Schliesslich bemängelt er die Weglassung der Feststellung, dass die Sowjetunion, während sie durch Verhandlungsangebote den Westen von Taten abhalten will, «jeden fünften Tag eine neue SS-20-Rakete fertigstellt, die drei Sprengkörper hat, welche gleichzeitig in — sagen wir — London, Paris und Bonn Zerstörungen anrichten können. Die im Dezember 1979 von den Nato-mächten beschlossene Genenwehr wäre aber frühestens 1983 einsatzbereit, doch wegen des zweijährigen Wartens auf wirkliche sowjetische Verhandlungsbereitschaft viel später.»